

Keine Demo, null Protest! Die Kahlschlagtour des neu berufenen Intendanten, Karl Sibelius, am Trierer Theater (vgl. TV vom 27.06.14: „Neue Gesichter für ein neues Theater“) wird wohl auf keinen nennenswerten Widerstand unter den betroffenen Künstlern stoßen. Man sei zwar kurzweilig enttäuscht und sehr geschockt gewesen, sagte mir ein bisher künstlerisch tätiger leitender Verantwortlicher, aber das sei in dieser Branche so nun mal nicht ungewöhnlich, zumal es nur Zeitverträge gegeben habe, die aufzulösen rechtlich nicht zu beanstanden wäre. Hart trifft es dagegen wohl einige Familien, die sich nun komplett neu orientieren müssten. Das ließe sich aber nicht ändern.

Man muss sich aber nur einmal vorstellen, dass Ganze wäre in einer mittelständischen Trierer Firma abgelaufen, die an einem Tag ihre komplette Belegschaft vor die Tür gesetzt hätte: Der Aufschrei wäre enorm gewesen. Hier aber trifft eine Entscheidung auf eine politische Gesinnung, die schon im Vorfeld der Diskussion durchaus bereit gewesen wäre, das Theater an einen Großinvestor (ECE) zu verscherbeln, wodurch der wirtschaftlich kalkulierte Einfluss von außen mindestens ebenso groß geworden wäre.

Hatte man sich im Trierer Stadtrat noch vor kurzem nach einem neuen Theaterdirektor umgesehen, der neben einer künstlerischen Ader durchaus mehr als Finanzprokurator gehandelt wurde, so hat man mit dem neuen Intendanten, Karl Sibelius, wohl eher einen Sprengmeister und selbstherrlichen Zaren an Land gezogen.

Vergessen sind die zahlreichen und kreativen Proteste der Belegschaft des Theaters mitsamt den kunstengagierten Bürgerinnen und Bürgern Triers um den Erhalt des Trierer Theaters als Drei-Sparten-Haus. Hier muss aber ein großes Missverständnis vorliegen: Denn bisher verstand keiner den gelungenen Protest so, dass lediglich eine hohle Nuss bestand haben sollte, die dann nach Belieben vom neuen Intendanten mit Rosinen nach seinem Geschmack gefüllt werden sollte. Ganz im Gegenteil: Wenn vom Erhalt des Trierer Theater die Rede war, dann sollten alle drei Sparten weitergeführt werden – vor allem aber mit den verschiedenen, verdienten Ensembles. Gemeint waten hier durchaus im wörtlichen Sinne die Künstler/innen als Menschen und Trierer.

Jetzt aber ergibt man sich hohlen Argumenten. Um die neuen Aufgaben in Trier zu bewältigen rechtfertigt der neue Intendant: „Dafür brauche ich auch personell frei Hand“ (TV, ebd.). Man kann diesen Satz auch als Persilschein für eine gewisse Narrenfreiheit ansehen. Diese völlig asoziale „Freiheit“ gibt es unhinterfragt wohl nur noch in Diktaturen a la Putin und Co. Der vermeintlich künstlerischen Freiheit des Intendanten steht eine nicht zu unterschätzende Abhängigkeit des neu engagierten Ensembles gegenüber von ihrem Großmeister und Zaren. Wer sich auf dieser Art und Weise seine kalkulierten Erfolge zusammenkaufen kann, hat zumindest die gewünschten prokuratorischen Fähigkeiten, die auch ECE-Kompatibel scheinen, auf die der Trierer Kulturdezernent Egger so großen Wert gelegt hatte, als er seine Kultureckpunkte im letzten Jahr unters Volk brachte.

Allerdings sein gewarnt: Was anderswo bisher als große Erfolge gefeiert wurde, muss nicht notwendigerweise auch in Trier ein künstlerischer Erfolg werden.

Als Sprengmeister und Zar kann man nicht nur das Theater, sondern auch das Publikum sehr schnell an die Wand fahren! – Vor dieser Möglichkeit schützt dann auch nicht die eher pragmatische

Einstellung von Dieter Lintz, der an dieser Stelle in seinem Kommentar mit dem bedenklichen Sätzchen „Entscheidend ist, was kommt“ (TV, ebd.) den Zweck die Mittel heilig sprechen lässt.

Diese Einstellung entwertet nicht nur das bisher vom gesamten Trierer Theaterensemble geleistet, sondern es stößt auch das Trierer Publikum gewaltig vor den Kopf. Immerhin wurden in Trier jährlich Auszeichnungen für hervorragende künstlerische Leistungen an Schauspieler/innen in Form einer „Theatermaske“ verliehen und für gut befunden (sic!) – ganz zu schweigen von dem großen, internationalen Renommee, das sich das Trierer Tanztheater unter Seven Grüzmaier erworben hatte. – Aus und vorbei!

Ich hoffe, der neue Sprengmeister, Zar und Intendant des Trierer Theaters hat eine gute Haftpflichtversicherung bei aller künstlerischen Narrenfreiheit, die im derzeit bescheinigt wird!

Große Zweifel kommen mir da allerdings: Denn wer allen ernstes meint, schon in der kommenden Spielzeit würde der Trierer Stadtrat grünes Licht für eine millionenschwere Komplettsanierung des Trierer Theaters geben – neben dem Ausbau der neuen Feuerwehrwache -, der verkennt doch arg die Mühen der politischen Prozesse in der Provinz. „Vagabundieren“ kann der Neue desungeachtet zwischen mehreren Spielorten ohnehin. Das geschieht auch heute schon unter den kreativen Geistern am Trierer Theater.